

# Stolpersteine sind erINNERUNG (Zikaron- זיכרון)

Prof. Dr. med. Edouard Battegay, Basel

Am 12. Dezember 2025 wurden für ermordete (Grossvater und Onkel) und geflüchtete (Grossmutter und Vater) Angehörige meiner Frau und meiner Schwägerin am Goldbach 6 in Bielefeld vier Stolpersteine verlegt. Diese Verlegung fand in Anwesenheit von Gunter Demnig, dem Erfinder, Initiator und künstlerischen Hersteller der Stolpersteine, und unter der Leitung von Frau Dr. Christine Biermann, sowie in wertschätzender Anwesenheit von Nachbarn und Sympathisanten in Würde statt. Die Verlegung der Stolpersteine war für uns ähnlich wichtig, wie das Jizkor Gebet <sup>1</sup> (hebräisch זיכר, ER wird sich erinnern), das prominent an vier jüdischen Feiertagen, den drei Wallfahrtsfesten und dem höchsten jüdischen Feiertag, Yom Kippur, gesprochen wird. Gleichzeitig war uns zwei Tage zuvor ein Enkelkind geboren worden. Wir sind tief dankbar für das Überleben eines Teils der Familie, dank selbstloser Hilfe von Mitmenschen bei deren Flucht, und der bei der Stolpersteinverlegung für uns gegenwärtigen Gemeinschaft über Generationen.



Für Überlebende und Familien der Ermordeten ist das Verlegen von Stolpersteinen eine Wegmarke. Ein geordnetes Begräbnis bzw. geordnete Trauer für die Ermordeten hatte nie stattfinden können. Häufig fehlt sogar Gewissheit über Ort und Umstände der Ermordung und des Todes. Auf einzelne Personen zugeordnete Grabmäler sind nicht vorhanden: Es gibt keine greifbare örtlich und öffentlich zugängliche Erinnerung. So bleiben Trauma und Trauer oft im Innenraum eingefroren <sup>2</sup> und können in Sprachlosigkeit über Generationen

münden.<sup>3</sup> Stolpersteine geben Trauer und Trauma Ort und Raum. Sie spenden Trost. Stolpersteine geben Ermordeten und Geschädigten einen öffentlich zugänglichen Namen und Adresse.



Stolpersteine sind Mahnmale zur Erinnerung an rund um den zweiten Weltkrieg ermordete Menschen, Jüdinnen und Juden, Szinti und Roma und andere von den Täterinnen und Tätern als lebensunwert eingestufter Personen. Die Vernichtungsideologie begann schon viele Jahrhunderte vor 1933 und die antisemitische Ermordung von Jüdinnen und Juden war und ist mit dem Ende des zweiten Weltkriegs nicht vorbei. Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs kam es zu Pogromen an Jüdinnen und Juden, die aus Vernichtungs- und Konzentrationslagern in ihre ursprüngliche Heimat zurückkehren wollten, z.B. u.a. in Kielce.<sup>4</sup> Und genozidialer oder eliminatorisch-wahnhafter Antisemitismus und andere Formen der Diskriminierung haben unter Verwendung von Andeutungen (Englisch: Dog Whistle<sup>5</sup>) in der heutigen Welt wieder Platz gefunden. Gerade deshalb sind Stolpersteine heute und in Zukunft äusserst wichtig. Sie erinnern Individuen, Gemeinschaften und Gesellschaft im Alltagsraum an die Ermordeten und Geschädigten. Sie sind Mahnmale und Grabsteine. Sie appellieren an das «Nie Wieder». Pierre Nora spricht von lieux de mémoire – Erinnerungsorten, an denen Geschichte, Symbol und Gegenwart verdichtet werden.<sup>6</sup> Sich Erinnern ist gelebte Solidarität der Überlebenden, der Nachbarn, der Heutigen mit den Ermordeten und Geschädigten. Sie bilden aus der offenen Anerkennung der Vernichtung Wegmarken aus der Vergangenheit in die Zukunft, eine Hoffnung für eine bessere Welt.

Das hebräische Wort und Konzept für Erinnerung ist «**Zikaron**» (זכר). Der konsonantische Wortstamm ist  **ז-כ-ר (z-k-r)** Dieser Wortstamm kommt im Tanach («altes Testament») über 200-mal vor<sup>7</sup>. Diese Anhäufung des Begriffs Zikaron im Tanach weist auf die wichtige Bedeutung von  **ז-כ-ר (z-k-r), erinnern**. Der deutschsprachige Begriff

**ErINNERUNG** kommt dem hebräischen inhaltlichen Konzept von Zikaron, bzw. der entsprechenden Wortwurzel **זִכָּר (z-k-r)** ausserordentlich nahe. Hingegen entsprechen die Begriffe Mémoire (französisch) oder Memory (englisch) nicht dem Deutschen. «ErINNERUNG» bzw. dem Hebräischen und biblischen «Zikaron». **Zikaron** oder **ErINNERUNG**, hier mittels Stolpersteine, ebnen den Weg von aussen nach innen (**ErINNERUNG**) und gleichzeitig von innen nach aussen. Es öffnet ein Tor. Zikaron oder bewusste ErINNERUNG über viele Generationen hinaus unterscheidet Mensch von Tier. Es ermöglicht damit Lehren und Lernen über Generationen hinweg zur Verbesserung der «Conditio Humana», des Zustands der Menschheit.

Umgekehrt kennt das Judentum keine automatisch ererbte Erbsünde, auch wenn in Sünde zu geraten ein Teil des Menschseins ist: Das in Sünde geraten ist vererbt, nicht die Sünde selber. Damit ist Verantwortung individuell und gemeinschaftlich im Jetzt. Man soll sich aber gegen das in Sünde geraten stemmen und persönliche und gemeinschaftliche Verantwortung übernehmen. **Zikaron** bzw. **ErINNERUNG** erlauben Individuen und einer Gemeinschaft ein besseres Erbe in nächsten Generationen zu tragen und eine gute Entwicklung weit jenseits begrenzten persönlichen Seins zu stärken. **Zikaron** oder **ErINNERUNG** ist aus jüdischer Sicht somit auch Sicherung eines Wertekanons, einer Wirbelsäule der Gemeinschaft und des Gemeinschaftlichen über Generationen hinaus. Yosef Hayim Yerushalmi hat diese Linie in seinem Buch *Zakhor* („Erinnere!“) als Basis jüdischer Geschichtskultur herausgearbeitet.<sup>8</sup> Erinnern ist dabei nicht bloss Archiv, sondern Praxis, individuelle und gemeinschaftliche Identität und Verantwortung zu tragen. „**ErINNERUNG**“ ist Handlungsauftrag aus der Vergangenheit in Gegenwart und Zukunft.

Stolpersteine sind mehr als historische Markierung: Sie sind ein öffentliches, alltägliches Gegenzeichen, Beton umgeben von Messing. Dieser **ErINNERUNG** soll sich niemand entziehen. Stolpersteine **erINNERN**.

Widmung im International Handbook of Multigenerational Legacies of Trauma<sup>2</sup>

To the children yet unborn  
with the hope that we leave them a better world in which to grow

## Referenzen und Vertiefung

1. <https://de.wikipedia.org/wiki/Jiskor>
2. Pauline Boss, Ambiguous Loss: Learning to Live with Unresolved Grief (Harvard University Press, 1999).
3. Yael Danieli (Hg.), International Handbook of Multigenerational Legacies of Trauma (New York: Plenum Press, 1998).
4. United States Holocaust Memorial Museum (USHMM), „The Kielce Pogrom: A Blood Libel Massacre of Holocaust Survivors“ /  
<https://encyclopedia.ushmm.org/content/en/article/the-kielce-pogrom-a-blood-libel-massacre-of-holocaust-survivors>
5. Merriam-Webster, Lemma „dog whistle“ (politische Bedeutung: Aussage mit sekundärer, gruppenspezifischer Bedeutung). <https://www.merriam-webster.com/wordplay/dog-whistle-political-meaning>
6. Pierre Nora, „Between Memory and History: Les Lieux de Mémoire“, *Representations* 26 (1989): 7–24. <https://doi.org/10.2307/2928520>
7. Suche mittels CHatGPT 5.2 am 10.1.2026
8. Yosef Hayim Yerushalmi, *Zakhor: Jewish History and Jewish Memory* (Seattle: University of Washington Press, 1996 [erstpubliziert 1982])